

*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.*

*Wer mit mir verbunden bleibt so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht.*

*Denn ohne mich könnt ihr nichts erreichen.*

*Wer nicht mit mir verbunden bleibt,*

*wird weggeworfen wie eine unfruchtbare Rebe und vertrocknet.*

*Man sammelt die vertrockneten Reben ein*

*und wirft sie ins Feuer, wo sie verbrennen.*

*Wenn ihr mit mir verbunden bleibt*

*und meine Worte in euch bewahrt, dann gilt:*

*Ihr dürft bitten, was immer ihr wollt –*

*und eure Bitte wird erfüllt werden.*

*Die Herrlichkeit meines Vaters wird darin sichtbar,*

*dass ihr viel Frucht bringt*

*und euch als meine JüngerInnen erweist.«*

*Johannesevangelium 15, 5–8*

*(Basisbibel)*

Teresa von Ávila (1515–1582) ist nicht nur die am meisten gelesene Mystikerin, sondern auch die erste Frau in der Geschichte, die zur Kirchenlehrerin erhoben wurde. Ihr bewegtes Leben ist geprägt von ständigem Engagement, tiefer Gottesliebe und barmherziger Menschenliebe. Ihr verdanken wir viele Texte über die Gottes- und Menschenliebe.

Was zufällt, ist fällig, dachte ich mir, als ich bemerkte, dass ich gerade den Gedenktag der heiligen Theresa vor zwei Jahren schon einmal an dieser Stelle beschreiben durfte. –

In den Gottesdiensttexten zum heutigen Gedenktag findet sich ein Text aus dem 15. Kapitel des Johannesevangeliums, ich habe ihn wegen der Pointierung ein wenig gekürzt. – Dazu passt ein Zitat der Tagesheiligen:

„Ob wir Gott lieben, lässt sich nicht sicher wissen, wenn es auch wichtige Merkmale dafür gibt. Die Liebe zum Nächsten aber, die können wir wissen. Je mehr wir darin fortschreiten, umso größer wird auch die Gottesliebe.“

Hier geht es um die Allverbundenheit, alles im Leben ist mit allem verbunden (Ruth C. Cohn). Einmal mehr lesen wir über die Verbundenheit von Gottes- und Nächstenliebe und von unserem Angewiesensein auf Alle und Alles um uns herum.

Jesus spricht aus, was ich zutiefst glaube: Wer seinen Nächsten nicht liebt/lieben kann, kann auch Gott nicht lieben; wer Gott nicht liebt, kann auch den Nächsten nicht lieben. Denn Gott schafft uns den Abstand vom Absolut-setzen nur einer (Lebens-)Wahrnehmungsperspektive oder von verengten (Konflikt-)Perspektiven.

Das gilt im Alltäglichen, das gilt für unseren Umgang mit der Natur genauso wie für alle Kriegs- und Gewalttreiber, auch wenn Sie den Namen Gottes im Munde führen.